

Bei Puccini bebt die Kirche

Bach-Chor unter David Schollmeyer beeindruckt bei Messa da Gloria – Vorzügliche Solisten bei Mozart

Von Jörg Seidel

BREMERHAVEN. Was für den einen das Reitpferd, waren für den anderen schnelle Autos: Wolfgang Amadeus Mozart und Giacomo Puccini zählen zu den Komponisten, die früh zu Wohlstand gelangten. Dass dieser mit Wohlklang Hand in Hand ging, zeigte das jüngste Sonntagskonzert in der Großen Kirche auf großartige Weise.

Hier Mozarts großangelegte Sinfonia concertata für Violine, Viola und Orchester Es-Dur KV 364, dort Puccini schon recht opernhafte Messa da Gloria: Bach-Chor und Philharmonisches Orchester sorgten unter David Schollmeyer für eine so spannende wie kontrastreiche Gegenüberstellung.

Im Doppelkonzert, das Mozart als 23-Jähriger geschrieben hat, stellte sich Kantor Schollmeyer als besonnen agierender Dirigent vor, der auf ein starkes Orchester und zwei beeindruckende Solisten zurückgreifen konnte. Der Bremerhavener Geiger Wasilij Ruzsnak und der aus der Seestadt stammende Bratschist Martin Edelmann vom Radio-Sinfonie-Orchester Wien konnten vom ersten Ton an bestechen und erwieisen sich in mehrfacher Hinsicht als Traumpaar. Beide mit einem strahlenden und über dem Orchester stehenden Ton und beide mit einem perfekten Timing, das ihr Spiel auch in den unbegleiteten Kadenzen wie aus einem Guss wirken ließ.

Während im ersten Satz Allegro maestoso die Virtuosität im Vordergrund stand, wurden so-



Machtvoll sang der Bach-Chor, hell strahlte Tobias Haaks' (Mitte) Tenor: Die Aufführung von Puccinis Messa da Gloria imponierte.

Foto Masorati

wohl Ruzsnak als auch Edelmann im getragenen Andante der melancholischen, in Moll gehaltenen Melodieführung mehr als gerecht.

Dahinter ein bestens reagierendes und dynamisch agierendes Orchester – könnte es noch besser kommen? Es konnte.

Denn nach dem immer wieder filligran gehaltenen Mozart sorgte die lang verschollene Messe des 22-jährigen Puccini von 1880 für einen dramatischen Gegenpart. Viel Blech und der 60-köpfige Bach-Chor demonstrierten die frühe Fähigkeit des späteren Opernmeisters, sich aller erdenklichen Orchesterklangfarben zu bedienen. Jeder der fünf Teile (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus-Benedictus und Agnus Dei) offenbart neue Tongebungen und dramatische Wendungen. Mal verschmelzen Chor und Orchester miteinander, mal stehen sich die unterschiedlichen Farben von Stimmen und Instrumenten gegenüber.

Zwei strahlende Sänger

Erneut standen zwei großartige Solisten im Mittelpunkt: Tobias Haaks und Leo Yeun-Ku Chu vom Stadttheater erweisen sich als Glücksgriff. Haaks' Tenor strahlte hell über dem Orchester, Chu beeindruckte mit vollem schönen Bass und großer Durchsetzungsfähigkeit. Der Chor setzte sich im Tutti gleichfalls machtvoll gegen das Blech durch. Die voll besetzte Kirche bebt.

David Schollmeyer gelang es mit seinem Chor, dem Orchester und seinen herausragenden Solisten, fern der sakralen Botschaft den wahren Wert der Musik zu offenbaren: Diese Aufführung nahm die Zuhörer mit auf eine Klangreise und berührte sie. Mehr geht nicht.